

Stolpersteine, Hürden und Sprungbretter
aus Sicht der Moderation

Teil 2: Strukturelle Bedingungen & Kontextfaktoren

Bärbel Würdinger

Überblick

Stolpersteine :

- strukturelle Bedingungen
- individuelle Standortbedingungen
- fach-traditionelle Aspekte

Engagement & Themenverantwortlichkeit

Sprungbretter im Projekt

Welche **Erkenntnisse** waren hilfreich ?

Strukturebene

Jugendhilfe ...

- braucht die Eltern, um ihrem Auftrag gerecht zu werden und muss daher auch evtl. Suchterkrankungen mitbedenken.
- ist auf die Arbeit mit suchtkranken Klienten fachlich nicht eingerichtet.
- hat einen hohen Druck dem Wächteramt gerecht zu werden.

Suchthilfe ...

- kann per se ihren Auftrag erfüllen, ohne die Kinder in den Blick zu nehmen.
- ist auf die Arbeit mit Kindern fachlich nicht vorbereitet

Existierende (Präventions-)Programme können 1:1 nicht übernommen, sondern müssen adaptiert werden, da die Zielgruppe an kleinen Standorten zu heterogen ist, anders als es ein spezielles Programm vorsieht.

Individuelle standort-bezogene Ebene

- Teilnehmende werden „abgeordnet“ am Seminar teilzunehmen. Dadurch fehlt die notwendige Impulskraft in der Handlungsmotivation, welche dann erst im Seminar aufgebaut werden muss. Das wiederum kostet Zeit.
- Allgemein hohe Arbeitsbelastung auf beiden Seiten bringt oft die Ressourcenfrage in die Diskussion, der Blick darauf verhindert neue Ideen.
- Teilnehmende begreifen das Seminar als Fortbildung und verhalten sich entsprechend, nämlich insofern,
 - dass das Gelingen an das Moderationsteam gebunden wird.
 - dass Praktikanten oder Mitarbeiter_innen in der Einarbeitungszeit, die erst ein paar Tage am Arbeitsplatz sind, eingeladen werden.
 - Teilnehmende nehmen nur an einem Tag teil und werden am nächsten Tag durch Kolleg_innen vertreten.

Fach-traditionelle Ebene

Jugendhilfe

- Sucht als Phänomen wird generalisiert und an das Abstinenzparadigma gekoppelt

Suchthilfe

- Lobbyarbeit für den suchtkranken Menschen wird als eine „Parteilichkeit“ verstanden, in der es gilt, die Elternschaft zu schützen

Damit entstand an manchen Standorten ein traditionelles Gegeneinander, in dem das andere Arbeitsfeld als Hindernis erlebt wird und nicht **ko-kreativ** genutzt wurde.

Wie kann Engagement -und Themenverantwortlichkeit nachhaltig hergestellt werden?

- Indem es gelang deutlich zumachen, dass eine Zusammenarbeit den eigenen Arbeitsauftrag leichter erfüllen lässt.
- Abgrenzung und Differenzierung von Schnittstellengruppen, wie Kindern psychisch kranker Eltern und Jugendlichen mit einer eigenen Suchtproblematik.
- In dem es gelang die Zielgruppe der Kinder zur Zielgruppe des eigenen Arbeitsauftrages zu machen.
- Entwicklung von Engagement gelang am besten über Betroffenheit und Verdeutlichung der Not der Kinder. Dieser kurzlebige Effekt sollte fachlich zur Empathie für die Zielgruppe werden.

Die Sprungbretter

- Entscheidungsträger der Jugend -und Suchthilfe waren unterstützend involviert.
- Das Thema wurde bereits im Landkreis kommuniziert, oder Projekte waren schon initiiert. Dadurch konnten bestehende Erfahrungen genutzt werden.
- Einzelne Teilnehmende (idealtypisch aus beiden Handlungsfelder) „brannten“ für das Thema und lieferten sozusagen die Schubkraft und den Spirit.

Welche Erkenntnisse bringen uns weiter ?

- Identifizierung der Zielgruppe ist auf beiden Seiten nötig
- Akquise der Kinder geht nur über die Eltern
- Notwendigkeit einer kooperativen Basis auf Dauer
- Kennen der Kooperationspartner auf Dauer
- Entwicklung von Standards für die einzelfallbezogene Kooperation
- Gesprächsführung braucht Übung

Fester Netzwerkpartner auf beiden Seiten

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit